

Paul Thuile

„Vor den Linien“

Paul Thuile zeichnet. Auf Papier, auf Tafeln, an die Wand. Die Motive verweisen auf Dinge aus einer alltäglichen Umgebung, meistens auf Raumausschnitte oder Gebrauchsgegenstände. Die gegenständlichen Zeichnungen reduzieren die Darstellungen der Umwelt auf ihre Umrisslinien. Es ist der tastende Blick, der den Stift in der Hand führt: Die Aufzeichnungen sind fast seismografisch, die Linien leicht verwackelt, sie stolpern, kriechen, haben kleine Aussetzer und fließen weiter. Zudem bringt der Blick seine ganz eigene Fliehkraft ins Spiel: Weil der Künstler die Dinge so zeichnet wie er sie von einem bestimmten Standpunkt aus sieht, erscheinen die Perspektiven leicht verzerrt. So ist jede Ansicht einzigartig, weil die Dynamik der Geste und der Umstand der Beobachtung jedes Mal verschieden sind. Darin liegt die Faszination an der Linie: Während sie ihr mimetisches Potential entfaltet, offenbart sie sich gleichzeitig als arbiträre Spur, als Markierung, die auf ihren eigenen Ursprung, auf die Geste des Zeichnens und letztendlich den Zeichnenden selbst zurückverweist. Dieses Vexierspiel thematisiert Paul Thuile in seinem jüngsten Werkzyklus: Er vergrößert Ausschnitte von eigenen Zeichnungen, fokussiert einzelne winzige Details, bis die Gegenstände verschwinden. Die Anatomie der Linienführung wird zum Bildgegenstand: zum Vorschein kommen die Flusslinien, Mäander, Ausfransungen, Brüche in der (zeichnerischen) Erkundung der Welt. Der Künstler nimmt seine eigene Fährte auf, umrandet seine eigenen Spuren, vergegenwärtigt sie als negative Silhouetten. Jede einzelne Tafel kartographiert den winzigen Abschnitt eines zeichnerischen Bewusstseinsstroms, eines kunstvollen Dialogs mit der Zeichnung ohne zwingendes Motiv.

Der Künstler Paul Thuile (\*1959) lebt und arbeitet in Gargazon (Südtirol) und unterrichtet freies Zeichnen an der Fakultät für Design und Künste der Freien Universität Bozen.

Marion Piffer Damiani